Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 96 | Freitag, den 25. April | 1890.

Der heutige Stand der europäischen Arbeiterbewegung.

In der deutschen und noch mehr in der ausländischen Presse wird vielfach angenommen, die Arbeiterbewegung in Deutschland sei erst seit den letzten Reichstagswahlen recht in Fluß gekommen. Diese Ansicht ist aber falsch, das Wahlresultat, resp. das Anwachsen der socialdemocratischen Stimmen, war nicht der Beginn der Bewegung, sondern nur ein Zeichen derselben, das noch von besonderen Verhältnissen beeinflußt wurde. Die Lohnbewegung ist, wie bekannt, seit Frühjahr 1889 gewaltig in die Höhe gekommen und sie hat sich auf alle europäischen Staaten ausgebreitet; die Bergleute waren es besonders, welche den Stein ins Rollen brachten. Dann fand in Paris der bekannte internationale Arbeitertag statt, welcher die Achtstundenbewegung einleitete, über die nun selbst unter den deutschen socialdemocratischen Reichstagsabgeordneten Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Wenn man fremde Zeitungen seit den Reichstagswahlen liest, so findet man darin ziemlich übereinstimmend die Ansicht ausgesprochen, daß die sociale Bewegung nirgends einen so hohen Stand erreicht habe, wie in Deutschland. Dieser Ausspruch zeugt wieder einmal von einer großen Unbekanntschaft mit den deutschen Verhältnissen, die man leider bei den angesehensten Blättern des Auslandes noch häufig genug bemerkt. Man sagt, die deutschen Socialdemocraten hätten bei den Wahlen fast anderthalb Millionen Stimmen auf sich vereinigt; das sei in keinem anderen Lande bisher vorgekommen. Ist richtig; kein Land hat aber auch ein so democratisches Wahlrecht, wie das deutsche Reich. Das Königreich Belgien hat die freieste Verfassung in ganz Europa, und worin besteht die Hauptforderung der belgischen Arbeiter? In der Gewährung des allgemeinen Wahlrechts, das bisher hartnäckig verweigert ist. Die deutschen Verhältnisse liegen ganz eigenartig, darum sind sie auch nicht für den Vergleich mit denen anderer Staaten geeignet.

Trotz allen Streiktrubels war es im deutschen Reiche doch während des letzten Jahres am ruhigsten von allen europäischen Industriestaaten, ein Beweis, daß die große Mehrheit der deutschen Arbeiter sich ruhige Ueberlegung gewahrt hat Daß Mancher aufgebraust, je nun, das kommt vor, aber den stürmischen Momenten folgt wieder die Besinnung. Es ist richtig, wir hatten verschiedene Streikausschreitungen, in Rheinland-Westfalen und Niederschlesien ist es bei den Bergarbeiterausständen zu recht bedauerlichen Gewaltthaten gekommen. Aber die Excedenten waren zumeist unreife Burschen, und ihre Streiche sind verdammenswerth, aber nicht characteristisch für alle deutschen Arbeiter. Wir haben in letzter Zeit außer verschiedenen anderen Vorkommnissen noch den Crawall in Cöpenick bei Berlin gehabt, in welchem ein Beamter meuchlerisch ermordet wurde. Das ist Alles unerfreulich, aber wie steht es denn in anderen Industriestaaten? Noch ärger! Denken wir an den vorjährigen Dockarbeiterstreik in England, bei welchem es mehrere Wochen hindurch Tag für Tag zu blutigen Zusammenstößen kam, von den früheren Plünderungszügen ganz zu schweigen. Dann an die Unruhen in Liverpool, Manchester, Birmingham und anderen großen englischen Industriestädten, bei welchen es zu Straßenkämpfen kam, Fabriken und Maschinen demolirt wurden. Ueber die unausgesetzten Arbeitercrawalle, Attentatsversuche und Raubscenen in Belgien brauchen wir kein Wort weiter zu verlieren. In Frankreich ist es in den Minendistricten zu entsetzlichen Gräuelthaten gekommen, ein Hüttenbesitzer wurde z. B. zu Tode getreten, Militär hat zu wiederholten Malen die Ruhe wiederherstellen müssen. In der Schweiz kam es in Bern und Zürich zu Excessen, in Rom, Mailand, Bologna und anderen italienischen Städten haben im letzten Jahre wohl ein halbes Dutzend offenkundiger Arbeiter-Revolten stattgefunden. Die Ausschreitungen in Wien, Mähren, die furchtbaren Plünderungen in Kladno in Böhmen sind in Aller Erinnerung. Wo sind nun bei uns Ausschreitungen in diesem weiten Umfange vorgekommen? Nirgends! Auch die gegenwärtige so überaus große Zahl von Streiks ist bei uns nicht ärger, als in anderen Staaten. Das sind die thatsächlichen Verhältnisse, und wenn Jedermann gern zugeben wird, daß in Deutschland Vieles nicht erfreulich ist, so müssen wir doch mit aller Entschiedenheit die Auffassung zurückweisen, daß wir es heute nur mit einer deutschen Misere zu thun haben. Ganz Europa hat zu kämpfen und sprechen fremde Zeitungen so viel von Deutschland, um von den eigenen Verhältnissen nicht reden zu brauchen, so üben sie, gelinde gesagt, Selbsttäuschung. Kaiser Wilhelm II. hat der Arbeiterbewegung gegenüber die allein richtige Politik eingeschlagen: gerechte Ansprüche befriedigen, Gewalt mit Gewalt dämpfen, und abwarten. Auch die reißendste Fluth wird wieder einmal ruhig, und wir in Deutschland haben recht feste Dämme, die Ueberschwemmungen erfolgreich wehren. Wir haben eine Zeit der Gährung, der wieder eine solche der Klärung folgen wir. Die Gährung aufmerksam bewachen und die Klärung abwarten, das nur kann das Verhalten den Zeiterscheinungen gegenüber sein.

Tagesschau.

Während in früheren Jahren bei der Cavallerie nur ausnahmsweise Uebungen für Mannschaften des Beurlaubtenstandes abgehalten wurden, werden in diesem Jahre 6900 Mann aus der Reserve und Landwehr einberufen, und zwar anstatt wie üblich auf 12, diesmal auf 28 Tage. Die Maßregel ist eine Folge der Bewaffnung der gesamten Cavallerie mit der Lanze, mit welcher in der angegebenen Zeit die Mannschaften des Beurlaubtenstandes ausgebildet werden sollen. Im Uebrigen können bei der Cavallerie derjenigen Armeecorps, welche kein Kaisermanöver haben, nach dem Ermessen der Generalcommandos für die Dauer der Herbstübungen bis zu vier Mann bei jeder Schwadron behufs möglichster Erhöhung der Ausrückstärke eingezogen werden. Für die Infanterie und Jäger des Beurlaubtenstandes sind Bestimmungen bisher nicht ergangen; es wird jedoch eine umfangreiche Einziehung solcher Mannschaften erwartet, da es sich bei denselben um die Ausbildung mit dem neuen Gewehr handelt.

Der evangelische Oberkirchenrath hat an die Geistlichen der Landeskirche einen Erlaß gerichtet, welche die Mithilfe der Kirche gegenüber den socialistischen Bewegungen der Gegenwart betrifft. Die Geistlichen werden aufgefordert versöhnend auf die Arbeiter einzuwirken und sie zur Erkenntniß der verbreiteten Irrlehren zu bringen.

Fürst Bismarck soll jüngst, der „Freis. Ztg.“ zufolge, in Friedrichsruhe geäußert haben, er wäre gern Reichskanzler geblieben, aber der Kaiser habe es nicht gewollt. Ein Minister habe versucht, den Kaiser gegen ihn aufzubringen, und auch bei der Conferenz mit Windthorst habe man ihm eine Falle gestellt. Sachliche Differenzen mit dem Kaiser hätten nur bezüglich der Arbeiterfragen obgewaltet. Fürst Bismarck ist der Ansicht, die jetzige Socialpolitik werde die Socialdemocraten nur fördern. — Man wird ja wohl erfahren, ob der Fürst wirklich das Alles gesagt hat. Zu glauben ist es nicht recht.

Die oberschlesischen Bergleute hatten, wie s. Z. mitgetheilt, eine Petition an den Kaiser gerichtet, in welcher der Monarch gebeten wurde, auf eine Verbesserung der Lage der Bergarbeiter hinwirken zu wollen. Darauf ist die Antwort eingegangen, die Wünsche der Petenten, betreffend die Schichtdauer und die Löhne bildeten gegenwärtig den Gegenstand von Verhandlungen, zwecks gesetzgeberischer und sonstiger Maßnahmen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm hat am Mittwoch Vormittag Wilhelmshaven, wo er am Abend zuvor mit dem heimkehrenden deutschen Uebungsgeschwader, dem er von Bremen aus entgegengefahren war, eingetroffen war, wieder verlassen und ist nach Oldenburg zum Besuch der dortigen großherzoglichen Familie gereist. Graf Moltke, Graf Waldersee u. A. begleiten den Kaiser. In Oldenburg wurde der Kaiser auf das Herzlichste begrüßt und reiste dann Mittags über Bremen, Osnabrück, Cöln und Coblenz nach Hagenau im Elsaß, wo die Ankunft heute Donnerstag früh erfolgen und eine Auerhahnjagd stattfinden soll. Im Laufe des Tages kommt der Kaiser nach Straßburg, unternimmt von dort einen zweiten Ausflug in die Vogesen und begiebt sich am Freitag nach Darmstadt zur Begrüßung der Königin von England, wo auch die Kaiserin Augusta Victoria aus Berlin eintrifft. —

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(19. Fortsetzung.)

Weit offen standen die Glasthüren, welche nach dem, an Palmengruppen und anderen exotischen Pflanzen reichen Wintergarten führten, in dem die bunten, chinesischen Lampen mattes Licht verbreiteten.

Lucie durchschritt langsam den Salon und trat in den Wintergarten ein, auf dessen mosbedecktem Boden sie stehen blieb.

Sie sah wunderbar schön aus, während sie so in Gedanken versunken dastand und mit einer Stephanotisblüthe spielte, die sich ihr zuneigte.

Man hätte sie für das edelste, reindenkendste Geschöpf auf Erden halten können, so ideal sah sie aus. In Wirklichkeit aber war sie trotz ihrer sanften Züge Nichts als ein rachsüchtiges Weib, welches Böses brütete.

Plötzlich — sie schrak merklich zusammen — entstand eine leise Bewegung hinter der Baumgruppe an ihrer Seite; es war als ob Jemand dahinter verborgen sei, Lucie hielt den Athem an. Eine momentane Pause, — dann wieder ein dies Mal noch deutlicheres Lebenszeichen.

„Wer ist da?“ rief Lucie laut. Sie trat einige Schritte zurück und wiederholte ihre Frage. Im nächsten Augenblick taumelte sie fast.

Vor ihr auf tauchte plötzlich die Gestalt eines Mannes, welcher hinter einer Pflanzengruppe verborgen gewesen sein mußte. Er trug einen gewöhnlichen Tuchanzug und, wie die Pächter der Umgegend, eine Mütze, die er jetzt ganz erschrocken vom Kopfe riß. Der Lichtschein fiel voll auf ein etwas wildes Gesicht, das durch das buschige, schwarze Haar einen noch finsterern Ausdruck erhielt.

„Bitte um Verzeihung, Fräulein!“ sprach er, sich etwas ungeschickt verneigend.

„Was treiben Sie hier?“ forschte Lucie in hochfahrendem Tone. „Weßhalb verbergen sie sich im Wintergarten? Was haben Sie hier zu thun? Es wäre das Klügste, wenn Sie die Wahrheit sagen wollten, denn jede Lüge verräth sich doch nur zu bald selbst!“

„Das will ich auch, Fräulein,“ entgegnete er fest darauf. „Ich bin aus Versehen hereingerathen; die Gärtner sperrten mich ein. Ich wollte nun aber nicht, daß die vornehmen Herrschaften mich zu Gesicht bekämen, und es lag daher in meiner Absicht, mich zu verbergen, bis Alle sich zu Tisch begeben hätten. Da kamen Sie herein, Fräulein, und ich wollte versuchen, Sie von meinem Versteck aus sehen zu können; dabei verrieth ich mich Ihnen!“

„Was in aller Welt kann Sie aber hierher gebracht haben? Es muß einen Grund gegeben haben, der Sie veranlaßte, das Glashaus überhaupt zu betreten!“ forschte Lucie mißtrauisch. „Mit der Sprache heraus! Die Gäste des Herrn Grafen kommen sogleich und wenn Sie Ihr Hiersein nicht in befriedigender Weise erklären können, so werde ich keinen Anstand nehmen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf Sie zu lenken.“

Diese Drohung verfehlte ihren Eindruck nicht, denn der Mann griff eiligst mit der Hand in die Tasche und zog ein zerknittertes Couvert hervor.

„Wenn Sie es denn durchaus wissen wollen, Fräulein“, sagte er, „so mögen Sie erfahren, daß ich hier nur auf eins der Hausmädchen warten wollte, um demselben diesen Brief zu übergeben. Nun aber — Sie scheinen ganz abgesehen davon, daß Sie eine schöne Dame sind, auch gut zu sein und werden mir vielleicht eine kleine Gunst erweisen, wenn ich Sie darum bitte.“

Lucie's Blut pulsirte in heftigster Wallung; ihr Herz pochte stürmisch; was sollte sie hören?

„Würden Sie wohl die Güte haben“, fuhr der Fremde, der Nichts davon wahrnahm, nun doch leicht zögernd fort, „Viola Elwyn diesen Brief zu geben?“

Bei diesen Worten hielt er der jungen Dame das zerknitterte, nichts weniger als reine Convert entgegen, auf dem von ungelenker Hand eine Adresse geschrieben stand.

„Ein Brief für Comtesse Elwyn? forschte Lucie, fast sprachlos vor Erstaunen.

„Ja, für Comtesse Viola und von mir!“ versetzte der junge Mann mit einem fascirenden Blick. „Sie und ich, wir sind alte Bekannte, das kann sie nicht leugnen, wenn sie mich auch neulich bei der Jagd so verächtlich angesehen hat, als sei ich der Staub unter ihren Füßen. Sie kann es nicht leugnen, daß wir gute Freunde waren, längst bevor sie hierher in dieses vornehme Haus gekommen ist, in dem sie wohl leicht den Mann vergessen lernte, welcher sie geliebt hat, als sie noch nichts besaß, — den Mann, der sie aber nicht vergessen hat und auch nicht vergessen wird bis an der Welt Ende!“

Lucie rang nach Worten, welche der unerwartete Triumph ihr fast raubte.

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie zu Viola Elwyn in nahen Beziehungen standen zu der Zeit, als Jene noch im Meierhof zu Mayfield bei den Pächtersleuten lebte?“ rang es sich endlich schwer über ihre Lippen. Sie war kaum fähig, ihre Aufregung zu bemeistern.

„Ja, das will ich sagen!“ antwortete der Fremde, mit finsterem Trotz. „In nahen Beziehungen! Das will ich meinen! Doch, Fräulein, es ist das Beste, Sie lassen sich das von ihr selbst erklären, denn, nicht wahr, Sie wollen mir die Gunst erweisen und ihr das Billet geben?“

Ob sie es wollte! Wie ein electrischer Strom durchschoß es sie, indem sie den Brief ihm mit Hast entriß, mit einer Hast, die ihm die Augen über den innern Character dieses Mädchens geöffnet haben würde, wenn er überhaupt für irgend Etwas Augen und Ohren gehabt hätte.

Ein förmlicher Taumel von Triumph aber durchraste Lucie. Da war die Waffe, die sie sich ersehnt hatte und die die Hölle selbst ihr in die Hände spielte, zum Verderben einer gehaßten und gefürchteten Rivalin. — die Waffe, mit der sie Jene verderben konnte und wollte. Der Ausdruck, mit welchem sie dem sich scheu fortstehlenden finstern Gesellen, der wie ein Abgesandter des Bösen ihr erschienen war, nachblickte, hatte Nichts von der Engelhaftigkeit ihres Aeußern an sich, sondern zeigte unverhüllt ganz und gar ihre wahre, innere Natur.

„Jetzt, Viola Elwyn, zittere“, stieß sie aus, und die Laute klangen wie das Zischen einer Schlange, „zittere vor mir, Dei-

Es ist richtig, daß der deutsche Kaiser dem Zaren die Mittheilung gemacht hat, er wünsche nach dem Abschlusse der großen Manöver auch noch die ältesten russischen Städte, namentlich Kiew und Moskau, zu besuchen, jedoch nicht in officieller Eigenschaft. Trotzdem hat Kaiser Alexander bereits Anweisung gegeben, in den Palästen der betreffenden Städte umfangreiche Renovirungen vorzunehmen und Alles bei Zeiten für den hohen Gast vorzubereiten. — Die gesammte kaiserliche Familie gedenkt am 3. Mai von Berlin nach Potsdam überzusiedeln.

Der Kaiser hat 5000 Mark zur Errichtung der Gedächtnißkirche zur Erinnernng an die Protestation in Speier gestiftet.

Die Kaiserin Auguste Victoria, deren wohlthätiger Sinn sich auf alle Bedürftigen ohne Unterschied der Confession erstreckt, hat dem berliner jüdischen Krankenhause einen permanenten jährlichen Unterstützungsbeitrag zugewiesen.

Prinz Heinrich, Bruder des Kaisers, ist zum Contre-Admiral und Chef des Uebungsgeschwaders, Contre-Admiral Hollmann zum Vice-Admiral befördert worden. Das Geschwader ist am Mittwoch aufgelöst.

Die Königin Victoria von England ist am Mittwoch Vormittag mit ihrer Tochter, der Prinzessin Heinrich von Battenberg, und deren Gemahl in Darmstadt angekommen und von der ganzen großherzoglichen Familie und den Spitzen der Behörden empfangen. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt. In vierspänniger offener Equipage, unter Dragoner-Escorte, fuhr die Königin unter Hochrufen durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Palais. Im Laufe des Tages traf die Kaiserin Friedrich aus Homburg zum Besuche ihrer Mutter in Darmstadt ein. — Am Dienstag Nachmittag hatte die Kaiserin Friedrich unangemeldet den Besuch der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erhalten. Die Letztere kam allein und benutzte zur Fahrt eine gewöhnliche Droschke.

Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau wird in diesen Tagen in Rom erwartet. Man erhofft dort seine Ernennung zum Cardinal.

Der Reisende Oskar Borchert, welcher die Nachhut der Peters'schen Expedition führte, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf Capri angekommen. In einem Briefe von dort theilt er berliner Freunden mit, man dürfte in etwa drei Monaten Dr. Peters wieder an der deutschen-ostafrikanischen Küste erwarten.

Die deutsche Gesandtschaft an den Sultan von Marocco ist auf ihrem Wege von Tanger ins Innere des Landes durch heftige Regengüsse aufgehalten worden. Die Mitglieder der Expedition haben nicht wenig zu leiden gehabt.

Im Königreiche Sachsen wurde am Mittwoch der Geburtstag des Königs Albert, der gegenwärtig mit der Königin in Turin in Oberitalien weilt, festlich begangen. Die Hauptstadt des Landes, wie die übrigen Städte waren festlich geschmückt, zahlreiche Schul- und andere Feiern fanden allenthalben statt. Der Kaiser hat aus Wilhelmshaven ein sehr herzliches Telegramm an den König gerichtet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(47. Sitzung vom 23. April.)

11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen nur Anträge.

Der Antrag des Abg. Lassen betr. die Aussonderung des steuerartigen Theiles aus den sogenannten stehenden Gefällen in der Provinz Schleswig-Holstein wird nach kurzer Debatte einer Commission überwiesen.

Es folgt Berathung der conservativen Anträge auf Ermäßigung der Frachttarife für den Versandt von landwirthschaftlichen Producten.

Abg. von Zedlitz (freicons.) beantragt, die Staatsregierung um Erhebungen über die financielle Wirkung dieser Anträge zu ersuchen.

Abg. von Rauchhaupt (cons.) erklärt sich gegen die Anträge, weil deren Wirkung ungewiß sei.

Abg. Graf Kanitz (cons.) spricht für dieselben und schildert die Nothlage der Landwirthschaft im Osten in sehr düsteren Farben. Wenn der Absatz der Producte nicht erleichtert werde, so müsse die Landwirthschaft im Osten zu Grunde gehen. Der Herr Eisenbahnminister habe früher Erleichterungen versprochen, aber seine Versprechungen noch nicht erfüllt.

Abg. von Hüne (Ctr.) erklärt die Anträge in der vorliegenden Form für unannehmbar. Es sei leicht möglich, daß von denselben nur das russische Getreide Vortheil habe. Redner beantragt Verweisung an eine Commission, um sie dort näher zu prüfen.

Abg. Brömel (freis.) meint, die ganze Misere im Osten rühre nur von den Schutzzöllen her; man solle lieber darauf achten, dem dortigen Getreidebau große ausländische Absatzgebiete zu erschließen. So könne durch Aufhebung des Identitätsnachweises der englische Markt recht gut für die Landwirthschaft im Osten gewonnen werden. Bei den Eisenbahntarifen dürfe nur die Förderung des Verkehrs maßgebend sein, aber nicht Fragen, wie Freihandel und Schutzzoll.

Abgg. von Plettenberg (cons.) und Heinecken (natlib.) sprechen für den Antrag von Zedlitz, der schließlich angenommen wird.

Zum Schluß werden noch die Mandate mehrerer Abgeordneter als auch die Beförderung der Letzteren für nicht erloschen erklärt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Parlamentarisches.

Wie die „Nat. Ztg." hört, beabsichtigt die preußische Regierung dem Landtage noch in dieser Session einen Gesetzentwuuf über Bestrafung der Schulversäumnisse vorzulegen. Das Abgeordnetenhaus hat sich schon wiederholt mit diesem Gegenstande beschäftigt, doch ist nie ein Abschluß erzielt worden.

Die neue Militär-Vorlage für den Reichstag soll jetzt vom preußischen Kriegsminister dem Reichskanzler v. Caprivi übergeben worden sein. Sie kann also dem Reichstage unmittelbar nach dessen Zusammentritt zugehen.

Die Justizcommission des preußischen Abgeordnetenhauses beräth gegenwärtig den Gesetzentwurf über die Abänderung der Gerichtskosten. Practische Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat sein Arbeitspensum für den Rest der Landtagssession pünctlich erhalten: Die Vorlage betr. die Erhöhung der Beamtengehälter und das Gesetz über die Verwendung der während des Culturkampfes einbehaltenen Gehälter katholischer Geistlichen. Mit 18 Millionen, die für die Erhöhung der Beamtengehälter verwendbar sind, können natürlich nicht alle Wünsche sofort erfüllt werden, immerhin ist die Summe so ansehnlich, daß vielen Beamten geholfen werden kann. Namentlich sollen alle Unter-Beamten und die Volksschullehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden. Das ist durchaus richtig, doch wird das Abgeordnetenhaus noch die einzelnen Erhöhungen genau zu prüfen haben, und hier läßt sich Manches verbessern. Beispielsweise sollen bei den Volksschullehrern die Alterszulagen erst nach 15 Dienstjahren erhöht werden. Nun denke man einmal aber auch daran, in welche Lage die Lehrer kommen, die nach langer Vorbereitung auf Präparandenanstalt und Seminar, nachdem sie ihren Eltern, die in der Regel nicht zu den am meisten bemittelten Leuten gehören, viele Kosten verursachten, bei der Anstellung oft nur 750—800 Mark Gehalt bekommen! Da sind Schulden oder übertriebene Einschränkung oft beim besten Willen nicht zu vermeiden, und trotz der Nahrungssorgen soll der Lehrer tagtäglich die gleiche, unermüdliche Lust und Liebe für seine Sache zeigen. Man mache dem grausamen Spiel ein Ende und führe für Lehrer ein Minimalgehalt von 900 Mark ein, es bleibt immer noch gering genug! Die Summe der Sperrgelder beträgt heute etwas über 16 Millionen Mark. Diese Summe soll dem Staate zufallen, dafür sollen aber den preußischen Bisthümern jährlich 3½ Procent dieser Summe, mit 560 480,50 Mark, zur Verwendung nach vorheriger Vereinbarung zwischen Bischöfen und Staatsregierung überwiesen werden. Dieser Punkt der vorherigen Vereinbarung ist nicht glücklich, es können daraus leicht neue Streitigkeiten entstehen. Am besten ist es, gesetzlich die Verwendungszwecke zu bestimmen, dann ist die Sache ein für alle Male geregelt.

Ausland.

Belgien. König Leopold hat bisher aus persönlichen Mitteln etwa 15 Millionen Franken für den Congostaat aufgewendet und zudem noch eine ganz erhebliche Schuldenlast übernommen. Nunmehr sieht sich der König aber auch am Ende seiner Mittel, er kann bei seiner geringen und schon sehr schwer belasteten Civilliste nichts mehr thun. Ueber die Zukunft des Congostaates werden nun bald die Würfel geworfen werden. Zunächst soll der Staat Belgien angeboten werden, das natürlich auch die Kosten für die fernere Culturarbeit am Congo zu tragen haben würde. Man hofft, die belgische Regierung wird mit der Kammer diesem Project zustimmen. — In Brüssel fand am Dienstag Abend ein großes Bankett zu Ehren des Königs Leopold und Stanley's statt. In Erwiderung des auf ihn ausgebrachten Trinkspruches wies Stanley darauf hin, wie Belgien bestrebt sei, seine Reichthümer friedlichen Erfolgen dienstbar zu machen, und sprach den Wunsch aus, den Congostaat zum vollen Gedeihen entwickelt zu sehen. Dem Monarchen wurde eine mit 40 000 Unterschriften versehene Adresse überreicht, in welcher dem Könige für sein großes afrikanisches Werk gedankt wird.

Frankreich. Präsident Carnots Rundreise auf Corsica verläuft unter großem Enthusiasmus ohne Störungen. Einmal nur mußte ein kleiner Aufenthalt genommen werden, weil ein Zug entgleist war. Die Reden sind die üblichen. Jetzt hat der Präsident zu Schiff die Rückreise angetreten. — Die Franzosen haben im Dahomeylande in Westafrika eine Niederlage von den Schwarzen erlitten. Die 450 Mann starke Besatzung von Portonovo griff die Neger an, wurde aber nach heißem Kampfe zum Rückzuge genöthigt. In Folge der besseren französischen Waffen hatten die Neger einen Verlust von 400 Mann, während die Franzosen 4 Todte und 50 Verwundete hatten, aber Niederlage bleibt Niederlage. Nunmehr sollen erhebliche Verstärkungen nach Afrika gehen.

Großbritannien. In London haben jetzt Verhandlungen stattgefunden, welche die definitive Abgrenzung des englischen und deutschen Schutzgebietes in Ostafrika bezwecken. Da auf beiden Seiten der beste Wille herrscht, wird man wohl bald zu einem Einvernehmen kommen. — Kaiser Wilhelm wird im Spätsommer mit der deutschen Flotte abermals in England erwartet, und zwar soll der Besuch diesmal der Hauptstadt London selbst gelten.

Oesterreich-Ungarn. Die Delegationen werden im Juni in Pest zusammentreten. Angeblich soll von ihnen die Errichtung von 34 neuen Infanterie- und zwei neuen Cavallerie-Regimentern gefordert werden.

Amerika. Der Congreß hat der Abhaltung einer Weltausstellung in Chicago im Jahre 1892 endgiltig zugestimmt. — Zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages veranstalten am 1. Mai in Chicago 70 000 Arbeiter eine Demonstration.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 22. April. (Interessanter Fund.) Bei Erdarbeiten am Biennek sind Geweihe von Elenthieren und eine Streitaxt gefunden worden.

— **Tuchel,** 21. April. (Sägemehl) wird hier vielfach als Rindviehstreu wegen Mangels an anderem Material mit gutem Erfolg verwandt.

— **Dirschau,** 23. April. (Einem rohen Scherze) ist in dem benachbarten Tiegenhof am vergangenen Sonnabend ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Nach Beendigung der Controllversammlung hatte man des Guten einmal wieder zu viel gethan, und gegen 10 Arbeiter und Handwerker traten den Heimweg in ausgelassenster Stimmung an. An der Tiege angelangt, hatten sie den tollen Einfall, einen angetrunkenen Cameraden ein wenig im Fluße „abzukühlen" und banden dem armen Menschen mit Taschentücher einen Stein um den Hals. Ihre Absicht war, den Arbeiter in die Tiege zu werfen und ihn dann vermittelst eines in der Nähe befindlichen Kahnes wieder aufs Trockene zu bringen. Der Kahn war aber angekettet, weshalb es den Leuetn nicht möglich war, den ins Wasser gestoßenen, mit dem Tode ringenden Menschen zu retten. Einer der Leute

---

ner Feindin! Nicht ich bin in Deiner, Du bist in meiner Gewalt und ich werde Dich beugen und demüthigen in den Staub, dem Du, ein Nichts, entstiegen bist, bis ich Dich unglücklich weiß, tief, tief unglücklich, — glücklos fürs ganze Leben!"

10. Capitel.

Kaum jemals in ihrem Leben war die schöne Lucie so guter Laune gewesen, als während des Diners, welches ihrer seltsamen Begegnung im Wintergarten folgte. Sie plauderte, lachte unanfhörlich und ihre schönen Augen schienen förmlich Blitze zu sprühen. Sie war außer sich vor Glückseligkeit; hatte doch der wunderbarste Zufall ihr die Feindin erbarmungslos ausgeliefert. Gerade in dem Augenblick da sie sich in der peinlichsten Verlegenheit befunden hatte, war ihr die unerwartetste Hilfe zu Theil geworden. Kaum hatte sie geglaubt, eine dunkle Wolke über ihrem eigenen Haupte zu sehen, so war dieselbe auch schon zerstoben, wie ein Nebel vor dem siegenden Licht der Sonne.

Adrian, der ihr gegenüber saß, gestand sich, während seine Blicke sie streiften, daß er seine Braut noch nie so strahlend schön gesehen habe, als eben jetzt; er empfand aber auch gleichzeitig mehr denn je mit schmerzlichem Weh, daß dieser schöne Körper keine ebenbürtige Seele berge. Unwillkürlich schweiften seine Blicke hinüber zu einem weniger schönen, weniger leuchtenden Antlitz, das aber für ihn eine fast magische Anziehungskraft besaß, das ihn wachend und träumend verfolgte.

Viola's liebliches Profil war ihm zugewandt. Die junge Comtesse mühte sich ab, den neben ihr sitzenden Sohn eines Gutsnachbars, welcher weder klug, noch unterhaltend genannt werden durfte, in ein Gespräch zu verwickeln. Er war furchtbar verlegen und ungeschickt, doch mit wahrem Herzenstact gab sie sich alle Mühe, ihrer Pflicht als Tochter des Hauses gerecht zu werden. Adrian sagte sich, daß nur Herzensgüte sie dazu veranlassen konnte, sich des etwas verlassenen jungen Mannes anzunehmen. Lucie's silberhelles, aber entschieden spottlustiges Lachen entsprang sicher nicht den gleichen edlen Motiven.

„Was ist denn nur geschehen?" flüsterte Lorenz Doyle, welcher neben der Dame seines Herzens saß und den der gewaltige Umschwung in ihrer Stimmung frappirte.

„Das Wunderbarste in der Welt", gab sie hinter ihrem Fächer leise und vorsichtig zurück, „ich habe den Schlüssel gefunden, nach dem ich suchte, wie nach dem Stein der Weisen."

Sein Gesicht war eine Studie.

„Den Schlüssel?" fragte er gedehnt. „Was soll das bedeuten?"

Das schöne Mädchen runzelte die Stirn.

„Verstehen Sie mich denn wirklich nicht?" sprach sie, dabei die Lider senkend. „Aber um Gottes willen, — beherrschen Sie Ihre Stimme und Ihre Augen! Adrian sieht unverwandt herüber!"

Sein Erschrecken über ihre Worte war fast auffälliger, als wenn sie ihn ungewarnt gelassen hätte.

„Was ist geschehen?" flüsterte er hastig.

Sie erkannte, daß es das Beste sei, ihm die unverblümte Wahrheit zu sagen; auch trieb ihr Triumph sie dazu.

„Ich habe einen Brief in meiner Tasche, der mir die scheinbar unantastbare Comtesse Viola erbarmungslos in die Gewalt giebt", sprach sie, und Alles verrieth die Siegesfreude ihres Innern. „Jetzt — jetzt halte ich das Spiel in meiner Hand!"

Er schien sie aber noch immer Nichts weniger als zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Des Kindes erste Lüge.

Auch die Erziehung hat ihre „kritischen" Tage. Ein solcher ist der, an dem das Kind zum ersten Male zu lügen versucht. Die Lüge ist ein schändlich Ding und der Born, aus dem viele Laster und Sünden ihren Anfang nehmen. Darum sollen die Kinder im Punkte des Lügens mit aller Aufmerksamkeit bewacht werden. Wer mit der ersten Lüge durchgekommen ist, der bildet diese traurige Kunst auch weiter aus, bis er's in ihr zur Meisterschaft gebracht, bis er's soweit gebracht, daß er lügt, auch wenn er nicht den geringsten Grund dazu hat. Darum Achtung bei der ersten Lüge! „Nur einmal, einmal nur laß dich nicht fangen, so bist du tausendmal entgangen." Es wird jedoch nun kaum ein Kind geben, daß nicht eines schönen Tages doch mit einer Lüge ankäme. Die Gründe können sein: Furcht, sinnliche Begierde, falscher Stolz, Verführung und andere mehr. Die erste Lüge kann den Eltern kaum entgehen. Es wird den Lippen, die sonst die Wahrheit sprachen, doch nicht ganz leicht. Das Erröthen und Hervorstottern zeigt den Eltern schon, wenn nicht die Sache selbst, daß etwas „faul ist im Staate Dänemark." Wie sollen sie sich nun verhalten? Vorweg will ich bemerken, sagt der Autor dieses dem „Ges." entnommenen Aufsatzes, daß manche Eltern ihren Kindern geradezu ein Vorbild im Lügen sind; sie behandeln die Unwahrheit als eine leichte Sache. Thörichte Eltern freuen sich wohl gar über die Erfindungsgabe ihres kleinen Lügners. Eine traurige Freude! Es ist ja richtig, der kleine Kerl hat oft einen staunenswerthen Scharfsinn aufgewendet, um mit seiner Unwahrheit Erfolg zu haben, aber über diesen Scharfsinn soll man sich nicht freuen. Die erste Lüge ist mit dem ganzen elterlichen Ernst zu behandeln. Wenn je eine väterliche oder mütterliche Mahnung am Platze ist, so ist sie es hier. Das Verwerfliche der Lüge muß dem Kinde klar gemacht werden, daß ihm Thränen in die Augen kommen und der Entschluß ins Herz, nie wieder zu lügen. Und wenn schon die erste Ermahnung in den Wind geschlagen wurde, wenn auf die erste Lüge die zweite und dritte und zehnte folgt, dann ist Strafe am Platze. „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt." Das ist bedauerlich, aber nöthig, wenn aus dem kleinen Lügner nicht ein großer Schwindler und Betrüger und Dieb werden soll. Wer im Elternhause mit seinen Lügen immer durchkam, dem wird auch in der Lehrlingszeit der Griff in die Casse seines Herrn nicht schwer. Wie er als Kind die Wahrheit gefälscht, so fälscht er als junger Mann Schuldscheine und Wechsel. Der Tag der ersten Lüge ist für die ganze weitere Erziehung des Kindes von hoher Bedeutung. Den Herakles hat die Sage der Griechen an den Scheideweg gestellt, ihm freigebend, wem er folgen wolle, dem lockenden, verderbendan Laster oder der bescheidenen Tugend. Jedes von unseren Kindern steht, wenn es seine erste Lüge spricht, vor derselben Entscheidung. Wählt es die Lüge als Mittel, um besser durch das Leben kommen zu können, dann ist die ganze Wegrichtung eine falsche. Schließlich haben unsere Alten doch recht, wenn sie sagen: Lügen haben kurze Beine! Der Krug geht vielleicht monate- und jahrelang zum Brunnen, aber endlich bricht er doch. — Die erste Lüge erfordert die ganze Aufmerksamkeit der Eltern. Hier trifft zu, was der Altmeister Goethe ausgesprochen hat in Hermann und Dorothea: „Der Augenblick entscheidet über das Leben des Menschen und über sein ganzes Geschicke."

sprang schließlich in den Fluß, zog aber nur die Leiche heraus. Wie man hört, haben sich die Betheiligten des Vorfalls größtentheils den Gerichtsbehörden gestellt, eine harte Strafe für diese rohe und leichtsinnige That dürften sie dennoch erwarten.

— **Osterode**, 21. April. (Münzenfund. — Ertrunken.) In Marienfelde fand ein Pächter beim Beackern seines Feldes ungefähr 6 Kilo polnische Münzen aus dem dreizehnten Jahrhundert. — Gestern ertrank im Drewenz-See der Schlosser Schurig aus Czierspienten. Derselbe war von Cameraden zu einer Bootfahrt eingeladen worden. Auf der Rückfahrt schaukelten die Insassen des Bootes in unmittelbarer Nähe des Landes, das Boot schlug um und nur dadurch konnten drei der in das Wasser Gefallenen gerettet werden, daß Hilfe in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle war.

— **Königsberg**, 23 April. (Kaiserbesuch. — Unfall.) Die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in unserer Stadt fällt nach den bisherigen Dispositionen entweder auf die Tage vom 13.—15. oder vom 15.—17. Mai. Endgiltig ist darüber noch nicht entschieden. — Eine aufregende Scene ereignete sich gestern Mittag in der altstädtischen Bergstraße. Eine Aufwärterin war in dem eine Treppe hoch belegenen Saale der Fleischerherberge mit Fensterputzen beschäftigt, wobei sie sich zum Aufsteigen eines hölzernen Schemels bediente. In Folge eigener Unvorsichtigkeit fiel die Frau vom Schemel durchs Fenster direct einem in diesem Augenblick vorübergehenden Mädchen auf den Kopf. Dasselbe taumelte zur Seite und es floß der Getroffenen das Blut aus dem Munde, da sie sich durch einen Biß die Zunge erheblich verletzt hatte, im Uebrigen aber ist der Unfall noch glücklich genug abgelaufen; die Aufwärterin kam mit heiler Haut davon.

— **Inowrazlaw**, 22. April. (Ueber den Todschlag), welcher in unserem Blatte schon kurz gemeldet war, finden wir im „Ges." folgende ausführlichere Darstellung: Der Zimmergeselle Joseph Adamski und noch vier andere Männer kamen in vergangener Nacht in Begleitung dreier Frauenspersonen vom Schützenhause. Als sie die Heiligegeiststraße passirten, gesellten sich zu ihnen drei Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 140. Alsbald kam es zwischen den Militärpersonen und den Civilisten zu einem erregten Streit, der schließlich in Thätigkeiten ausartete, wobei von dem Seitengewehr Gebrauch gemacht wurde. Während die vier anderen Männer und die Frauen flohen, erhielt Adamski von dem einen Soldaten mit dem Seitengewehr einen Stich in die Herzseite und brach zusammen, worauf sich die Soldaten entfernten. Einige Zeit später kamen jene vier Gefährten des Adamski zurück und wollten den Verwundeten nach Hause schaffen; er bat sie jedoch, ihn liegen zu lassen, er würde später allein nachkommen. Sie entfernten sich auch, nachdem sie ihm einen nothdürftigen Verband angelegt hatten, um womöglich die Blutung zu stillen. Heute früh nach 5 Uhr nun wurde Adamski an dem Thatorte als Leiche gefunden. Der Thäter ist bisher noch nicht ermittelt.

— **Pleschen**, 21. April. (Eine Schülerwerkstätte) ist hier vorgestern eröffnet worden; 30 Schüler werden mit Papparbeiten und Holzschnitzereien beschäftigt.

— **Aus der Provinz Pommern**, 22. April. (Ein schweres Unglück) hat wieder die Fischer unserer Ostseeküste bei Ausübung ihres gefahrvollen Berufs ereilt. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag waren mehrere Fischer aus Wittenberg mit ihren Böten in See gefahren, um dem Lachsfang obzuliegen, wobei sie von einem plötzlichen Sturm überrascht wurden, infolgedessen das eine der Böte, auf dem sich die Fischer befanden, kenterte und alle drei Insassen ihren Tod in den Wellen fanden. Bisher ist nur die Leiche eines der Verunglückten mit dem Mastbaum, an dem er sich festgeklammert hatte, aufgefunden worden.

Locales.

Thorn, den 24. April 1890.

— **Staatsexamen**. Cand. med. Hoffmann aus Thorn in Greifswald, hat am 14. cr. das Staatsexamen als practischer Arzt gemacht und sich den Doctorhut erworben.

— **Offene Stellen für Militär-Anwärter im 17., 1. und 2. Armeecorps**. Sofort, Hammerstein, Garnisonverwaltung, Casernenwärter, zunächst 600 Mk. jährlich und freie Wohnung ꝛc. Sofort, Konitz (Westpreußen), O.-P.-D. Bromberg, Postamt, Packetträger, 700 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Seemen oder Gilgenburg, Kreisausschuß des Kreises Osterode (Ostpreußen), Chaussee-Aufseher, 840 Mk. Gehalt und 90 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. 1. October 1890, Allenstein, Magistrat, 1. Polizeibeamter und Stadtwachtmeister, 900 Mk. Anfangsgehalt, 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 75 Mk. Kleidergelder. Sofort, bei einem Postamte im Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg (Preußen), Stadtpostbote, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Fischhausen (Ostpreußen), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, Vergütung von 5 bis 8 Pf. für die Seite. 15 Mai 1890, Passenheim, Magistrat, Vollziehungsbeamter, ca. 60 Mark jährlich. Sofort, Pillau, Polizeiverwaltung, Polizeicommissar, 1000 Mk. jährlich. Sofort, Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, 13 Stellen im Eisenbahndienst, zunächst als Schaffneraspirant, vorläufig je 57 Mk. 50 Pf. monatlich. Sofort, Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, Nächtwächter für den Stationsdienst, vorläufig 55 Mk. monatlich. Sofort, Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, vier Weichensteller, vorläufig je 67 Mk. 50 Pf. monatlich. Sofort, Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Stationsort wird bei der Einberufung bestimmt, Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, zwei Stellen für den Bahnbewachungsdienst, vorläufig je 55 Mk. monatlich. Sofort, Bromberg, Garnisonverwaltung, Hilfscasernenwärter (Tagelöhner), 2 Mk. für den Tag. 1. Juli 1890, im Bezirke des königl. Eisenbahn-Betriebsamts zu Bromberg, Bahnwärter, vorläufig 55 Mark monatlich. 1. April 1890, Inowrazlaw, Postamt, zwei Packetträger, je 700 Mark Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Sofort, Ratzebuhr (Pommern), Amtsgericht, Hilfslohnschreiber, ca. 10 bis 15 Mk. monatlich.

— **Der Lehrerverein** hält Sonnabend, den 26. d. Mts., 5 Uhr, im Wiener Café zu Mocker eine Sitzung ab, in welcher über „Diesterweg" referirt werden wird.

— **Besitzwechsel**. Das dem Restaurateur Hagedorn, Neustadt, Gerberstraße, gehörige Haus ist in den Besitz des Bankdieners Grochowski für den Preis von 31 500 Mk. übergegangen. — Das „Polnische Muzeum" geht, wie uns mitgetheilt wird, am 1. October d. Js. pachtweise an den Kaufmann Menczarski über, welcher in den Räumen des Vorderhauses ein „Hôtel garni" errichten wird.

— **Die körperliche Erziehung der Jugend**. Im Anschluß an die in den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses vor Kurzem erörterte Frage einer durchgreifenden körperlichen Erziehung unserer Jugend hat der Abg. von Schenkendorff an die Magistrate der deutschen Städte ein Schreiben gerichtet, in welchem es als eine Pflicht der Unterrichtsbehörden hervorgehoben wird, der körperlichen Erziehung der heranwachsenden Jugend ein weit höheres Maß der Fürsorge zuzuwenden, als es bisher geschehen ist. Der Verfasser bringt auch die „bedenklich zunehmende" Frühreife unserer Jugend in ursächlichen Zusammenhang mit der, seiner Ansicht nach viel zu geringen Pflege der Bethätigung der körperlichen Kräfte und verlangte als Gegengewicht eine gleichmäßig energische körperliche Schulung, insbesondere auch nach der Richtung der den frischen jugendlichen Sinn so außerordentlich fördernden Bewegungsspiele. Daß Minister von Goßler im preußischen Abgeordnetenhause neuerdings eine strengere Controlle des Maßes der häuslichen Schularbeiten, sowie eine Erweiterung der Pflicht-Turnstunden in den Schulen in Aussicht gestellt habe, wird mit Freuden begrüßt, zugleich aber auch auf des Ministers Ansicht hingewiesen, daß die von ihm beabsichtigten Maßregeln nur dann auf einen durchgreifenden Erfolg rechnen können, wenn auch die Gemeinden, die Turn- und ähnliche Bestrebungen verfolgenden Vereine und die weitesten Volkskreise nach der gleichen Richtung hin kräftigst mitwirken würden, ja wenn auch jeder Vater selbst darüber nachdenkt, wie er seine Kinder geistig und körperlich frisch erhalten kann. Da indessen der Vater durch seine Berufsthätigkeit und andere Umstände vielfach nicht in der Lage sei, in weitgehenderer Weise, als die Schule es thut, für die körperliche Entwicklung seiner Kinder sorgen zu können, so seien, vornehmlich in den größeren Städten, besondere Einrichtungen neben der Schule erforderlich, um die elterliche Fürsorge zu ersetzen.

— **Postalisches**. Nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages dürfen zollpflichtige Gegenstände nicht als Brief, sondern nur in Packeten unter Beifügung von Zoll-Inhalts-Erklärungen versandt werden. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat in letzter Zeit häufig zu Beschlagnahmen der betr. Briefe Anlaß gegeben und es wird deshalb daran erinnert.

— **Neuer Tarif**. Am 1. Mai tritt unter der Bezeichnung „Südostpreußischer Verband" ein neuer Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren zwischen Stationen der Eisenbahndirectionsbezirke Bromberg und Berlin einer- und Stationen der Ostpreußischen Südbahn andererseits in Kraft, durch welchen der bisherige Tarif vom 1. Januar nebst sämmtlichen Nachträgen zur Aufhebung gelangt. Durch den neuen Tarif werden neben vielfachen Frachtermäßigungen in einzelnen Fällen auch Frachterhöhungen herbeigeführt, welche letztere erst mit dem 1. Juni d. Js. in Kraft treten. Die im Tarif für Lyck vorgesehenen Frachtsätze gelten bereits vom 20. April d. J. ab. Abzüge des Tarifs sind bei den Fahrkarten-Ausgaben der Verbandsstationen käuflich zu beziehen.

— **Hundefang**. Nachdem der Fang mehrerer Hunde die Besitzer der Thiere vorsichtig gemacht hat, so daß sie letztere nicht mehr ohne Maulkorb und Leine laufen lassen, wird die Sperre in der Stadt jetzt strenger beobachtet und der Hundefänger kann sich jetzt den Vorstädten zuwenden. Hier wird er allerdings ein einträgliches Feld finden.

a. **Gefunden** wurde eine Militär-Schieß-Auszeichnung am Leibitscher Thor.

a. **Polizeibericht**. Eine Person wurde verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Ehrenpreise auf der Bremer Fischerei-Ausstellung.) Die Section des deutschen Fischerei-Vereins für Küsten- und Hochseefischerei theilt Folgendes mit: Es ist uns unter freundlicher Beihilfe eines Gönners des Seefischerei-Gewerbes möglich, folgende Ehrenpreise für die Collectiv-Ausstellung des deutschen Seefischerei-Gewerbes in Bremen am 31. Mai aussetzen zu können: I. Ehrenpreis: 1000 Mk. Für das beste Modell eines Fischdampfers für Frischfischfischerei neuester und zweckmäßigster Construction mit allen Geräthen. II. Ehrenpreis: 750 Mk. Für das beste Modell eines Kutters neuester und zweckmäßigster Construction zum Betrieb des Frischfischfanges oder einzelner Arten desselben auf hoher See, vollständig mit allen Geräthen. III. Ehrenpreis: 400 Mk. Für die beste Methode, Frischfische in größeren oder kleineren Fischkisten unter Anwendung trockener Kälte während des Versandes zu conserviren. Ausstellung solcher Versandkisten. IV. Ehrenpreis: 200 Mk. Für die beste Methode, Granat im Sommer für längere Zeit in verlötheten Büchsen oder anderen Behältern oder auf sonstige Weise so zu conserviren, daß der feine Geschmack nicht verloren geht unter gleichzeitiger Ausstellung der Conserven. V. Ehrenpreis 150 Mk. Für die beste Methode, in deutschen Gewässern gefangenen Sprott oder junge Häringe nach Art der norwegischen und schwedischen Anchovis in Blechdosen oder Tönnchen zu conserviren unter gleichzeitiger Ausstellung so conservirter Fische.

* (Quetschfalten und breite Absätze.) Bald nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelm's II. wurde die Mittheilung verbreitet, daß der oberste Kriegsherr sich sehr mißbilligend über die Auswüchse der Mode in der Officierstracht ausgesprochen und insbesondere die niedrigen Absätze der Stiefel und die Plättfalten in den Beinkleidern getadelt habe. Berliner Blätter constatiren jetzt, das noch keine nennenswerthe Aenderung eingetreten sei. „Die oben enge cerevisartige Mütze, der kurze sackförmige Paletot, der Ueberrock mit den sich nach unten erweiternden Knopfreihen, die formlosen, schlotternden Beinkleider, die absatzlosen, vorn spitzen Stiefel beherrschen nach wie vor die Mode." Militärische Fachblätter meinen, eine Beseitigung der Modeauswüchse sei dringend am Platze.

* (Die Maifeier der Arbeiter) wird einen größeren Umfang wohl nur in Berlin erlangen. Aus den übrigen deutschen Großstädten und Industeriebezirken liegen schon gar zu viele Erklärungen von Arbeiterversammlungen vor, von einer Einstellung der Thätigkeit an diesem Tage abzusehen. Vielfach kommt, was ja auch das Beste, eine gütliche Einigung zwischen den Unternehmern und ihren Leuten zu Stande. Inzwischen vermehrt sich abee die Zahl der Firmen und Fabriken von Tag zu Tag, welche beschließen, bei einer Feier am 1. Mai ihre Arbeitsräume auch noch längere Zeit geschlossen zu halten. Viele Arbeiter in Preußen werden auch den Bußtag als Feiertag benützen.

* (Arbeiterwegung.) Das Vorgehen der Direction der berliner Actiengesellschaft für Anilinfabrikation, welche gegenüber den Forderungen ihrer Arbeiter einfach den Betrieb gänzlich eingestellt und alle viehundert Angestellte entlassen hat, ist in weiteren industriellen Kreisen nicht ohne Wirkung geblieben. Wie die „Voss. Ztg." mittheilt, hat sich eine große Zahl berliner Fabrikanten darüber verständigt, falls die Mehrheit ihrer Arbeiter die Absicht haben sollte, am 1. Mai nicht zu arbeiten, den Betrieb ihrer Fabriken bis Montag, den 5. Mai, zu schließen, oder, falls nur eine kleinere Zahl die Arbeit am 1. Mai verweigern sollte, diese zu entlassen. Auch in den fiscalischen Werkstätten ist man entschlossen, etwaigen Versuchen, sich der Arbeit am 1. Mai ohne zwingenden Grund zu entziehen, mit Ordnungsstrafen, bezw. Entlassungen entgegenzutreten. Die Actiengesellschaft für Anilinfabrikation wird übrigens die Arbeiten schon in den nächsten Tagen wieder aufnehmen, da die Mehrzahl ihrer früheren Arbeiter sich zum Wiedereintritt unter den alten Bedingungen bereit erklärt hat. — Im Bezirke von Mährisch-Ostrau beruhigt sich die Stimmung allmählich, immer mehr Arbeiter nehmen ihre Thätigkeit wieder auf. Die Verwaltungen sind bereit, diesen Arbeitern gegenüber Entgegenkommen walten zu lassen. Die in Wagstadt und anderen Orten letzthin stattgehabten Crawalle und Plünderscenen sollen antisemitischen Characters gewesen sein. Hingegen nimmt die Gährung im Kladno-Buschtiehrader Kohlenrevier und im Pilsener Revier zu, dort haben mehrfache Aufläufe stattgefunden. In Wien hat sich ein Arbeiter-Comité gebildet, welches offene Demonstrationen am 1. Mai unter allen Umständen durchsetzen will.

* (Allerlei.) In Guadalajara in Mexico stürzte die Stierkampfarena ein. Mehrere hundert Personen sind mehr oder weniger verletzt. — Wie das Centralcomité für die Errichtung eines Bismarck-Denkmales verbreitet, hat der bezügliche Aufruf in allen Theilen Deutschlands lebhaften Wiederhall gefunden. An Hunderten von Orten des In- und Auslandes sind schon Localcomité's in der Bildung begriffen und dem Centralcomité strömen die Beiträge in außerordentlicher Anzahl zu. Neben einzelnen Beträgen bis zu 10 000 Mark befinden sich solche von 10 Pfennigen und namentlich die letzteren vielfach begleitet von Zustimmungsschreiben. — Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgendes Schreiben: Den zahlreichen lieben Freunden und Bekannten, die mich an meinem Geburtstage durch ihre Glückwünsche erfreut haben, sage ich dafür meinen herzlichsten Dank. Gern hätte ich diesen einem Jeden durch einen besonderen Brief ausgesprochen, aber dazu fehlen mir Kräfte und Gesundheit, und so hoffe ich, daß Alle mir nachsichtig gestatten werden, meine Dankesschuld auf diesem Wege abzutragen. Friedrichsruh, im April 1890. Fürstin Bismarck." — Den drohendsten Character haben die Vorbereitungen für die Demonstrationen am 1. Mai in der ungarischen Hauptstadt angenommen. Die ungarische Regierung hat nunmehr den in den Pester staatlichen Etablissements beschäftigten Fabrikarbeitern den 1. Mai als Feiertag bewilligt. Seitens der Pester Stadtbehörde wurde den Arbeitern ein Platz überlassen, wo sie am 1. Mai eine Versammlung abhalten können. Der Standpunkt der Regierung ist der, in Pest und in der Provinz Versammlungen zu gestatten, dagegen Umzüge und andere Kundgebungen überall zu verbieten, nicht nur jetzt, sondern auch für die Zukunft. Ebenso hat die pariser Regierung alle Straßenkundgebungen streng verboten — Nach Berichten aus London hat man in den englischen Regierungskreisen vollkommene Kenntniß davon, daß die über ganz Europa verbreitete Arbeiterbewegung für die Feier des 1. Mai von London aus geleitet werde. Man hat es auch nicht an Anregungen fehlen lassen, gegenüber der einheitlichen Bewegung auch regierungsseitig einheitlich vorzugehen. Man glaubt auch aus den Berichten, die aus den verschiedenen Ländern kommen, entnehmen zu dürfen, daß die von der englischen Regierung ausgegangenen Anregungen keine fruchtlosen gewesen, und daß die verschiedenen Regierungen bei ihren Verfügungen bezüglich des 1. Mai in Uebereinstimmung, wenn auch in stillschweigender Uebereinstimmung, vorgehen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 24. April 1890.

Wetter: regnerisch.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, sehr schwache Zufuhr behauptet 125/6pfd. hell 176/7 Mk., 128/9pfd. hell 178/9 Mk.

Roggen, unverändert, sehr kleines Geschäft 121/2pfd. 157/8 Mk., 124/5pfd. 159/60 Mk.

Gerste, Futterwaare 121 - 125 Mk., Mittelw. 126—135 Mk.

Erbsen, Futterw 139 - 143 Mk., Mittelw. 145—148 Mk.

Hafer, 158—164 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. April.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		24. 4. 90.	23. 4. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	224,25	223,45
	Wechsel auf Warschau kurz	223 90	223,10
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	101,40	101,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,80	66,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61,50	61,70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	99,20	99,10
	Disconto Commandit Antheile	212,80	211,25
	Oesterreichische Banknoten	141,40	171,25
Weizen:	April-Mai	195,25	195,
	September-October	185,	185,25
	loco in New-York	97,10	98,75
Roggen:	loco	164,	164,
	April-Mai	164,50	164,20
	Juni-Juli	161,70	161,50
	September-October	154,	153,70
Rüböl:	April-Mai	69,90	69,90
	September-October	57,90	57,50
Spiritus:	50er loco	54,	53,90
	70er loco	34,10	33,10
	70er April-Mai	33,70	33,70
	70er August-September	34,70	34,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 24. April 1890.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
23.	2hp	753,8	+ 13,7	NW 4	5	
	9hp	755,1	+ 6,7	NW 2	1	
24.	7ha	75,55	+ 6,3	C	10	

Wasserstand der Weichsel am 21. d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,84 m

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser gute Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Obersteuer-Inspector

Helmcke

in seinem 50. Lebensjahre gestorben ist.

Danzig, 23. April 1890.

Die trauernde Wittwe.
Agnes Helmcke
geb. Greé.

Bekanntmachung.

Die Communalsteuer-Rollen der Stadt Thorn einschließlich derjenigen für die Beamten, Forensen und juristischen Personen für das Etatsjahr 1ten April 1890 91 werden in der Zeit vom 28. April bis einschließlich den 12. Mai cr. in unserer Kämmereikasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Reclamationen gegen die Veranlagung der Beamten, soweit die Richtigkeit der Berechnung angefochten wird, ferner der Forensen und juristischen Personen sind binnen einer Präclusivfrist von 3 Monaten, also bis einschließlich den 12. August cr bei dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anzubringen. In allen übrigen Fällen, wo die Veranlagung zur Communal steuer lediglich durch Zuschläge zu den Staatssteuern bewirkt wird, ist die Reclamation gegen letztere zu richten und deshalb nur beim Königlichen Landrathsamt hierselbst anzubringen.

Die Berichtigung der fälligen Steuer darf durch Reclamation nicht aufgehalten werden, muß vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen erfolgen.

Thorn, den 22. April 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

Einschreibbriefe:

an Mr. S. B. Bloom in Montreal (Amerika), aufgegeben am 15. 9. 1889 in Danzig; an Hofbesitzer Peter Just in Groß-Wolldorf, aufgegeben am 13. 1. 1890 in Danzig; an Oberkellner Max Kopischke in Bromberg, aufgegeben am 19. 11. 89 in Danzig; an Cigarrenfabrikant Levinsohn in Mannheim, aufgegeben am 11. 12 89 in Danzig; an Marie Schlicht in Neufahrwasser, aufgegeben am 17. 1. 90 in Danzig; an den Postassistenten (ehem. Hoboist) Herzig in Dirschau, aufgegeben am 6. 1. 90 in Dt. Eylau.

Postanweisungen:

an Frau Mathilde Ssylit in Mewe über 3 M., aufgegeben am 13. 11. 89 in Pelplin; an die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Berlin über 4 M., aufgegeben am 16. 12. 89 in Marienburg; an den Vorschußverein z. H. des Rentier Langer in Strasburg (Westpr.) über 8 M. 20 Pf., aufgegeben am 1. 1. 90 in Bischofswerder 1; an Frau Schulz in Prenzlau über 1 M. 50 Pf., aufgegeben am 12. 2. 90 in Warlubien; an die Versicherungsgesellschaft in Schwedt a. O. über 2 M. 80 Pf., aufgegeben am 17. 9. 89 in Melno; an die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Berlin über 34 M., aufgegeben am 12. 2. 90 in Thorn.

Die Absender der bezeichneten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die genannten Sendungen bezw. über die betreffenden Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird.

Danzig, den 12. April 1890.

Der Kaiserliche Oberpost-Director.

Wagener.

Cement

in ganzen und halben Gebinden hat abzugeben

Otto Globig,
Kl. Mocker.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

soll bei unserer Abfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) ein außer Gebrauch gesetztes Revisionsboot nebst Zubehör meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Thorn, den 16. April 1890.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Auction,

Verschiedene Gegenstände, als:

goldene und silberne Uhren, Gold- und Silbersachen,

welche mir laut Pfandschein bis 36574 in Pfand gegeben, bisher aber trotz eingetretener Fälligkeit nicht eingelöst worden sind, werde ich am

9. Mai, Vorm. 11 Uhr

im Hause **Bäckerstraße 212** durch den Auctionator Herrn **Wilckens** öffentlich versteigern lassen.

Die Verpfänder werden gleichzeitig aufgefordert, sich binnen 14 Tagen nach dem Versteigerungstermin zur Abhebung des nach Abzug der Pfandschuld etwa verbleibenden Ueberschusses bei mir zu melden, widrigenfalls die nicht abgehobenen Beträge bei der Ortsarmenkasse hierselbst hinterlegt werden.

Thorn, den 24. April 1890.

Preiss.

Verkauf von altem Lagerstroh

Freitag, den 25. April 1890
Nachmittags 3 Uhr Defensionskaserne,
3½ „ Artilleriekaserne,
4 „ Arrestanstalt,
Sonnabend, 26. April 1890
Nachmittags 4 Uhr Fort I.

Garnison-Verwaltung.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz, Strembaczno und Kämpe wird am

Montag, 5. Mai d. Js.
von Vorm. 10 Uhr ab

in der Apotheke zu Schönsee abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen etwa:

Bau- und Nutzholz:

Eichen: 3 Nutzenden mit 2,44 fm.
Rüstern: 7 Nutzenden mit 2,93 fm
Birken: 60 Derbholzstangen resp. Nutzenden mit 4 fm.
Kiefern u. Fichten: 770 Stück Bauholz mit 642 fm. und 500 Derbholzstangen.

Brennholz:

1230 rm Kloben, 1230 rm Knüppel, 320 rm Stöcke und 3550 rm Reisig verschiedener Holzarten.

Mit dem Verkaufe des Nutzholzes wird nach Beendigung des Brennholz-Verkaufs, von Nachmittags 2 Uhr ab, begonnen.

Leszno bei Schönsee Westpr., den 21. April 1890.

Königliche Oberförsterei.

Schloßfreiheit-Lotterie

Ziehung am 12. Mai cr.

Hauptgewinne: 1 zu Mk. 300,000; 1 zu Mk. 200,000; 1 zu Mk. 100,000 2c.

Ich empfehle und versende hierzu: **Original-Loose:** 1/1 à Mk. 23.— 1/8 à Mk 12.— **Antheile:** 1/16 à Mk. 9.— 1/32 à Mk. 4,50, 1/64 à M. 2,50. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich 10 verschiedene Nummern zu einem Gesellschaftsspiel aufgelegt habe; die Preise der Antheile hierzu stellen sich für die 3. Classe wie folgt:
1/100 à Mk. 10.— 1/50 à Mk. 20.—
1/25 à Mk. 40.—

Oscar Drawert,
Thorn.

Zu der am 12. Mai beginnenden 3. Classe der **Schloßfreiheits-Lotterie,** habe ich auf vielseitigen Wunsch wieder 10 Loose zu einem Gesellschaftsspiel aufgelegt, und lade zur Theilname ein. Die Antheile werden in 1/10, 1/20, 1/40 u. 1/80 Abschnitten ausgegeben, und stellt sich der Preis derselben wie folgt: 1/10 100 Mk., 1/20 50 Mk., 1/40 25 Mk., 1/80 12,50 Mk. Die Loose tragen folgende Nummern:
55346 105336 105337 105338
105339 188502 188503 188504
188505 188506.

Ernst Wittenberg,
Lotterie-Comptoir Seglerstraße 91.

Das Haus Neustadt 237
ist zu verkaufen.
Thomas'sche Erben.

Mineralwasser-Fabrik Max Pünchera,

Strobandstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Selterwasser mit destillirtem Wasser bereitet,** in **Syphons, Patentflaschen** und grünen **Korkflaschen. Brauselimonaden,** ein erfrischendes, wohlschmeckendes Getränk. **Himbeer-, Apfelsinen-** und **Citronensaft.**

STOLLWERCK'SCHE
26 HOF-DIPLOME.
LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.
31 MEDAILLEN.
IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Fünfte

Marienburger Geldlotterie.

Ziehung 7., 8. und 9. Mai 1890.

Nur baare Geldgewinne.

1 à 90 000 Mark	50 à 600 Mark.
1 à 30 000 „	100 à 300 „
1 à 15 000 „	200 à 150 „
2 à 6 000 „	1000 à 60 „
5 à 3 000 „	1000 à 30 „
12 à 1 500 „	1000 à 15 „

Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra, halbe Antheil-Loose 1,80 Mark incl. Porto und Liste. sind zu haben bei

Walter Lambeck, Thorn.

SACCHARIN

ist 300mal so süss wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein **vollkommen unschädliches Gewürz.** Man verwende nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke, Spezereihandlung. Alleinige Fabrik: **Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.**

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatt, bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung“ Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Färberei u. Garderoben-Reinigung.

A. Hiller, Schillerstr. 430.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Einschütte, welche Federn durchlassen, werden auf neu gewaschen.

A. Hiller,
430 Schillerstraße 430.

Vorbereitung f. d. mittlere

Postcarrière

in 3–6 Mon. f. 60–90 M. N. Curs. 10. Apr. **Bromberg.** Pfarrer a. D. Hass, Rittersp.

Fröbelscher Kindergarten.

Für die Sommermonate den Kindern einen angenehmen Aufenthalt im Garten geboten. — Anmeldungen nehme entgegen im Kinderg. (höhere Töchterschule) 1. Gang 1 Thür und Breitestr. 51, II Tr.

Clara Rothe.

Eine kranke Dame sucht eine anständige, kräftige Frau als

Wärterin.

Näheres Breitestr. 87, 1 Tr. rechts.

Großes, wohlschmeckendes

Brod

sowie **4 Semmel für 10 Pfg.** liefert die Bäckerei von

H. Hey,
Culmerstraße 340|41.

Umzugshalber ist **Alter Markt 289** die **neu renovirte Balkonwohnung** in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei Moritz Leiser, Breitestr. 84.

Eine Wohnung 1 Tr. hoch, von 2 Zimmer, Küche, Entree u. Kellerraum zu vermiethen.
Culmerstr. 309/10.

Ein Zimmer, parterre, mit Schaufenster, zum Comtoir passend, gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

---

1 m. Z. z. v. Schillerstr. 410 3 Tr.

Eine
herrsch. Wohnung 1. Etage
bestehend aus 4 gr. Zimmern, 1 Alkov. und Zubehör mit Wasserleitung ist per sofort zu vermiethen.
Georg Voß, Baderstr.

Culmerstraße 321
möbl. Zimmer sofort.

---

1 möbl. Zim. m. sep. Eing. mit auch o. Bek. bill. z. v. Heil.-Geiststr. 176 II.

Sommer-Wohnung zu vermiethen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Eine herrsch. Wohng. v. 1. Juli cr. zu verm. Tuchmacherstr. 186 1 Tr.

Möbl. Wohnungen vom 15. Mai zu vermiethen Bache 49.

Kleine Wohnung z. verm. Bäckerstr. 167

Zu den bevorstehenden

Einsegnungen

hält ihr **gediegenes** Lager elegant gebundener Bücher ernsten Inhalts, sowie Gedichtsammlungen und einzelne Dichter,

Prachtwerke,

Poesiealbums u. Karten u. Gedenkblätter **zur Erinnerung an die Confirmation** bestens empfohlen, die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Schützenhaus.

Garten-Salon.

Freitag, den 25. April cr.

Großes Concert

von der Capelle des Ulanen-Regiments von Schmidt, unter Leitung des Kgl. Militär-Musik-Dir. Herrn Müller.

Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Mein
Confirmandenunterricht
beginnt
Montag, den 28 April.
Rühle,
Garnisonpfarrer.

Mein
Confirmandenunterricht
beginnt
Montag, den 28. April 1890.
Divisionspfarrer Keller.

Walter Lambeck-Thorn.

Buchhandlung.

Zur Confirmation

halte ich, ausser einer reichen Auswahl von Gedenkblättern, Osterkarten, Photographien ernsten Genres, Gesangbüchern in einfachen und hocheleganten Einbänden, Classiker in den verschiedensten Ausgaben, noch besonders empfohlen:

Arndt, Spät erblüht.
Bern-Sturm, Himmelan
Bilder christlichen Lebens.
Braun, Das walte Gott.
„ Gedenke mein.
Büchmann, Geflügelte Worte.
Christliches Vergissmeinnicht.
Coutelle, Pharus am Meere des Leben
Ebhardt, Der gute Ton.
Gedenkbuch fürs Haus.
Gerok, Gebet des Herrn.
„ Palmblätter.
„ Dasselbe, illustrirte Prachtausgabe.
„ Unter den Abendstern.
Gott mit Dir.
Hammer, Leben und Heimath in Gott.
„ Schau um Dich.
„ In allen guten Stunden.
Heintzeler, Seid eingedenk.
„ Gott schütze Dich.
Hirsch, Aennchen von Tharau.
„ Dasselbe, Prachtausgabe.
Hülle, Das Heil in Christo.
Im Wechsel der Tage, mit Illustrat.
Jung, Christliches Geburtstagsalbum.
„ Christliches Merkbüchlein.
Kahle, Die schönste Rose.
Langbein, Reise nach d. Himml. Vaterh.
Lebenswege im Dichterwald.
Löhe Conrad.
Löschke, In Herzens- und Seelenfrieden.
Milde, Der Jungfrau Wesen und Wirken.
Oeser, Aesthetische Briefe.
Polko, Dichtergrüsse.
„ Unsere Pilgerfahrt.
Rogge, Allezeit im Herrn, illustrirt.
Schott, Andenken an die Conf.
Spitta, Psalter und Harfe.
Souvenir.
Stelter, Compass auf dem Meere des Lebens.
Stifter, Bunte Steine.
Storm, Immergrün, mit Illustration.
Sturm, Stille Andachtsstunden.
„ Stilles Leben.
Sydow, Mitgabe beim Eintritt ins Leben.
Weck, Von Heimath zu Heimath.
Wille, Christlicher Pilgerstab.
Worte des Herzens, illustrirt von M. Beckendorff.
Wehl, Frühlings Erwachen.
Zettel, Edelweiss.
„ Frühlingsgrüsse.
„ Ich denke Dein.
„ In zarte Frauenhand,

Walter Lambeck, Buchhandl.

Es wird für einen 10jährigen Knaben eine

Pension

gesucht, welcher die Schule in Thorn besuchen soll. — Hauptbedingung: Gute Pflege und Aufsicht über die Schularbeiten, wenn möglich, Unterricht im Clavierspiel. — Gefl. Offert. bitte mit Preisangabe an Unterzeichneten zu richten.

Ostrory, im April 1890.

Stat. der Warschau-Bromberger Eisenbahn in russ. Polen.

Aug. Hippe, Maschinenmeister.

Geübte Näherinnen
können sich melden Brombergerstr. 9a

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.